

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Monatlich d. Post A 120 einschl. 18 Pf. Bezugs-Geb., aus 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einschl. 20 Pf. Zustellungsgeb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. d. d. d. Gewalt d. 3. Reiches keine Anford. auf Lieferung. Erhaltenheitsfrist Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit- und Linienzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Verst. Erfüllungsort Altensteig. Verlagsort Calw.

Nr. 81

Altensteig, Dienstag, den 11. April 1944

67. Jahrgang

### Kriegsfinanzierung

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk sprach im Reichstagen am 10. April über die Finanzierung des Krieges. Er führte u. a. aus:

„In mich wird oft die Frage gerichtet, die früher schon viele deutsche Menschen beschäftigt hat: Wie wird dieser Krieg finanziert? Wo kommt das Geld für die gewaltigen Kriegsausgaben her? Die Frage ist uralte. Sie ist von jeher bei jedem Kriege gestellt worden. Von ihrer richtigen oder falschen Lösung hat in der Vergangenheit manches Mal der Ausgang eines Krieges abgehangen. Und immer hat diese Frage die militärische Kriegsführung fördernd oder hemmend beeinflusst und den obersten Feldherren vor schwere Entscheidungen gestellt.“

Für die Kriegsfinanzierung in der Neuzeit sind im Vergleich zur Vergangenheit zwei wichtige Faktoren maßgebend, einmal die mit der Aufstellung von Massenheeren und mit dem modernen Kriegsgeschehen verbundene gewaltige Erhöhung der Kriegskosten, zum anderen die Vervollständigung des staatlichen Kreditapparates. Der Krieg 1870/71 hat Deutschland rund 1 1/2 Milliarden Mark gekostet, der Weltkrieg 1914/18 das Hundertfache, rund 150 Milliarden. So konnte der Krieg 1870/71 im wesentlichen mit kurzfristigen Krediten finanziert werden. Der Verlauf des Weltkrieges ebensfalls in der Hauptsache durch Anleihen und kurzfristige Kredite zu finanzieren, erwies sich als verhängnisvoll.“

Das zweite große Finanzierungsmittel, die Steuer, wurde nicht hinreichend angewandt. Daher griff man weitgehend zur Finanzierung durch die Notenpresse. Bis 1918 wurde der Notenaufschlag verheerend. Das hätte man zwar alles wieder in Ordnung bringen können, wenn nicht die Waffenniederlegung und das Diktat von Versailles gewesen wären. Durch diese Verletzung wirtschaftlicher und politischer Urrechte kam es statt zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse zu der Inflation der Jahre 1919 bis 1923. Aus allen ist diese Zeit in bitterster Erinnerung. Wenn es eine Verpflichtung für die Finanz- und Wirtschaftspolitik gibt, so ist es die, die Gefahr einer Inflation mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen und abzuwenden.“

Dieser Verpflichtung sind wir uns heute voll bewußt; ein neuer Weltkrieg ist uns auswendig, dessen Ausmaß auch in finanzieller Hinsicht die des ersten Weltkrieges übersteigen wird. So gut wie die gesamte Produktionskraft des Reiches muß heute in den Dienst des Krieges gestellt werden. Für private Konsumgüter kann bei der Härte dieser Auseinandersetzung nur eine geringe Spanne bleiben. Die Folge ist natürlich, daß ein Teil des vorhandenen Geldes nicht ausgegeben werden kann und insofern keine Kaufkraft einbildet. Diese Kaufkraft wird erst in dem Augenblick wieder lebendig, in dem nach Kriegsende genügend Verbrauchsgüter zur Verfügung stehen. Daß das Geld bis dahin seinen Wert behält, dafür sorgt der Preisstabilisator durch die Erhaltung der Preisstabilität bei allen Verbrauchsgütern. Wenn man also insofern der kriegsbedingten Warenknappung nicht alles kaufen kann, wozu die meisten nach dem Inhalt ihrer Geldtasche in der Lage wären, so handelt es sich um eine vorübergehende Stilllegung von Kaufkraft, nicht aber um eine Entwertung des Geldes. Auch in der Tat, daß im Schwarzhandel steigende Preise gezahlt werden, kann eine Entwertung des Geldes nicht erblickt werden. Es ist eine uralte Regel, daß, wenn Waren knapp sind, ein schwarzer Markt sich nicht vollständig vermeiden läßt. Und daß auf solchem Markt Liebhaberpreise gezahlt werden. Wird der Kaffee knapp, werden sich immer passioniertere Kaffeetrinker finden, die bereit sind, jeden Preis für das letzte Pfund zu zahlen. Dieses künstlich hochgetriebene Gebilde des schwarzen Preises stirbt in dem Augenblick in sich zusammen, in dem es nach dem Krieg wieder Ware gibt. Der deutsche Sparer, der sein Geld jetzt nicht für überflüssige Dinge zu überhöhten Preisen ausgibt, sondern auf die Sparkasse bringt, handelt nicht nur kriegsmäßig richtig, sondern auch klug. Denn einmal ist das Gerücht, daß Sparguthaben jetzt oder später weggenommen werden könnten, lediglich eines der bösen Gerüchte aus der Giftküche der feindlichen Propaganda. Zum anderen wird sich nach Beendigung des Krieges zeigen, welche ungeheuren Möglichkeiten in der Umstellung unserer Kriegs- zur Friedensproduktion stecken. Hat unsere Industrie in der Herstellung von Waffen für den Krieg organisatorisch und technisch Wunder vollbracht, so wird sie in der Herstellung von Waren für den Frieden auch was die Preise anbetrifft — gleiche Wunder vollbringen. Dann wird sich zeigen, daß das Sparen sich gelohnt hat, und daß das Gerücht von der Entwertung des Geldes ein Unfug war.“

Richtig ist nur das eine, daß, soweit das überschüssige Geld nicht zum Sparen verwendet wird, diese Geldfülle einen Druck auf die Preise ausüben und infolgedessen inflationäre Gefahren heraufbeschwören kann.“

Es kommt deshalb entscheidend darauf an, daß die Methoden der deutschen Finanzpolitik, mittels deren die notwendigen Mittel zur Finanzierung des Krieges aufgebracht werden, jede solche Gefahr nach Reminenzmöglichkeit ausschließen. Die Finanzpolitik hat mit der Steuer das wirksamste Mittel in der Hand, um die gefährliche Überschüsse und daher überflüssige Kaufkraft abzuschöpfen. Die Steuer befreit Kaufkraft. Was weggehört ist, kann keinen Schaden mehr anrichten. So unentbehrlich das Mittel der Steuer auch vielen erscheint, so sollte sich doch jeder darüber klar werden, daß er mit dem Steuerbetrag, den er an die Finanzkasse entrichtet, zugleich einen Beitrag zur Finanzierung der Kriegskosten und einen Beitrag zur Bekämpfung der Inflation geleistet hat. Darin liegt die große Finanz- und wirtschaftspolitische Bedeutung der Steuer“

## Unhaltend schwere Kämpfe im Süden der Ostfront

### Stärkere deutsche Kräftegruppe vereitelt ihre Einschließung — Odesa geräumt

DKS Aus dem Führerhauptquartier, 8. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim scheiterten östliche Angriffe der Sowjets im Sjmawisch-Büdenkopf und an der Landenge von Peretop. Das in den Abwehrtämpfen der letzten Zeit mehrfach bewährte rumänische Infanterie-Regiment 33 warf eingeschlossenen Feind in sofortigen Gegenstoß nach harten Kämpfen zurück. Nordlich Odesa sind schwere Kämpfe mit weiter angetriebenen Bolschewisten im Gange.

Oestlich des unteren Dnjepr sowie zwischen Dnjepr und Pruth wurden sowjetische Angriffe von deutschen und rumänischen Truppen abgewehrt und durch eigene Gegenstöße feindliche Kräftegruppen zerschlagen.

Zwischen Tschernowih und Tarnopol machten die Angriffe von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS auch gestern trotz größter Geländeschwierigkeiten gute Fortschritte. Die Verteidiger von Tarnopol schlugen in der vergangenen Nacht wiederholte harte Angriffe der Sowjets ab.

Im Raum südlich und nördlich Brody warfen unsere Truppen an verschiedenen Stellen die Sowjets und zersprengten zerstückelnde feindliche Kolonnen. Gegenangriffe der Bolschewisten scheiterten.

Bei Kowel kam es zu erbitterten örtlichen Kämpfen. Nordlich der Stadt brachen wiederholte feindliche Angriffe zusammen. Starke Kampfgeschwader führten in der vergangenen Nacht einen schweren Angriff gegen das feindliche Nachschubzentrum Kiew. Starke Explosionen und ausgedehnte Brände wurden in den Zielräumen beobachtet.

Südlich Odesa und südlich Pleskau nahmen die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit mehreren Schützenbrigaden, von zahlreichen Panzern und starken Schlachtfliegerverbänden unterstützt, wieder auf. Sie brachen nach schweren und wechselhaften Kämpfen zusammen. 62 Panzer wurden vernichtet. Die Vereinfachung kleiner örtlicher Einbrüche ist im Gange.

An der Karwa-Front machte der Angriff unserer Truppen gegen verbliebenen feindlichen Widerstand gute Fortschritte. An den italienischen Fronten brachten unsere Stoßtruppen dem Feind hohe blutige Verluste bei.

Deutsche und italienische Luftstreitkräfte schossen am 7. April über dem italienischen Raum 17 feindliche Flugzeuge ab. In der Neglis vorlesante ein Sicherungsfahrzeug einen feindlichen Motorzylinder.

DKS Aus dem Führerhauptquartier, 9. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim griffen die Sowjets gestern im Sjmawisch-Büdenkopf und bei Peretop auf breiter Front an. Deutsche und rumänische Truppen vereitelt alle Durchbruchversuche des Feindes und vernichteten eine Anzahl Panzer. Eingebrochene feindliche Kräfte wurden im Gegenangriff gewonnen. Nordwestlich Odesa dauern die schweren Kämpfe an.

In der östlichen Bukowina haben rumänische Sicherungsposten im Kampf gegen langsam vordringenden Feind.

Im Raum von Kamenez-Bodolst hat eine stärkere deutsche Kräftegruppe aus Verbänden des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generals der Panzertruppen habe in vierzehntägigen Kämpfen gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind den Versuch ihrer Einschließung vereitelt. Nach verheerenden Ringen wurden die sich Widerstand leistenden feindlichen Verbände überrannt und die Verbindung mit den von Westen her zum Einsatz angreifenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS erlosch. Gegen die von Osten, Norden und Süden immer wieder anrückenden Sowjets führten unsere Panzer- und Infanterieverbände einen verblühenden Nachhut- und Ab-

wehrkampf. Bei hohen blutigen Verlusten verlor der Feind in diesen Kämpfen 352 Panzer und Sturmgeschütze, 190 Geschütze sowie große Mengen an Kriegsmaterial aller Art.

Die Luftwaffe unterstützte trotz ungünstiger Witterung in aufopferndem Einsatz durch Kampf- und Transportverbände unter dem Oberbefehl des Generalobersten Dehloß die Kämpfe auf der Erde. Sie trug damit entscheidenden zum Gefangen der Operation bei.

Zwischen Stanislaw und Tarnopol warfen deutsche und ungarische Truppen die Sowjets weiter nach Osten zurück und nahmen zahlreiche Dörfchen, Siedlich und nördlich Brody führten unsere Angriffe zur Schließung kleinerer Frontlücken.

In der letzten Nacht griffen harte Verbände deutscher Kampfgruppen den Bahnhof Jalkow mit großem Erfolg an.

Südlich Odesa und südlich Pleskau hatten die auch gestern wieder vergeblich anrückenden Sowjets schwere Verluste.

An der Karwa-Front führten unsere Angriffe gegen den sich zähl wehrenden Feind zur Befreiung einer Einbruchsstelle aus den vergangenen Kämpfen. Stärkere Kräfte der Bolschewisten wurden dabei eingeschlossen und vernichtet.

Aus Italien werden außer beiderseitiger Späh- und Stoßtruppentätigkeit keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Deutsche Kampfgruppenverbände griffen am gestrigen Tage mit beachtetem Erfolg Stützpunkte kommunistischer Partisanen im kroatischen Raum mit Bomben und Schwerwaffen an.

Beim Einflug harter nordamerikanischer Bombenverbände nach Mitteldeutschland entwickelten sich am Freitag des 8. April heftige Luftkämpfe. Durch deutsche Jäger und durch Flakartillerie wurden 87 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 6 viermotorige Bomber, abgeschossen. In einigen Orten West- und Mitteldeutschlands, besonders im Raum Braunschweig, entstanden Gebäudeschäden und Personerverluste.

Einige feindliche Stützpunkte überlegten in der letzten Nacht westdeutsches Gebiet.

DKS Aus dem Führerhauptquartier, 10. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Sjmawisch-Büdenkopf und an der Landenge von Peretop steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. Schwerer Kämpfe sind mit dem in einzelnen Abschnitten eingeschlossenen Gegner im Gange.

Im Raum von Odesa haben unsere Truppen weiterhin in schwerem Abwehrkampf. Die Stadt selbst wurde nach Durchführung der wochenlang vorbereiteten Zerstückung aller kriegswichtigen Anlagen und nach beendetem Abtransport aller Schiffe Fahrzeuge und sonstigem Kriegsmaterial im Zuge der vorgetriebenen Bewegungen geräumt.

Belastet Odesa scheiterten Angriffe der Sowjets. Ein Einbruch wurde im Gegenangriff vereitelt.

In der östlichen Bukowina leisteten auch gestern deutsche und rumänische Truppen auf breiter Front dem Vorgehen des Feindes erfolgreichen Widerstand.

Die Verteidiger von Tarnopol haben in schwerem Abwehrkampf mit dem in die Stadt eingebrungenen Feind, erbitterte Straßenkämpfe im Gange.

Verbände schwerer deutscher Kampfgruppen griffen in der vergangenen Nacht erneut den Bahnhof Korosten mit sichtbarem Erfolg an.

Zwischen dem Dnjepr und Tschauka wurden mehrere in den letzten Großkämpfen verlorengewonnene Stellungsbündnisse zurückerobert und Gelände und Leute eingebracht. Feindliche Gegenangriffe brachen im zusammengefallenen Artilleriefeld zu sammen.

Südlich Odesa leisteten die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit neu in den Kampf gemorbenen Kräften vergeblich fort-

und damit in auch die Begründung für die steuerlichen Maßnahmen gegeben, die wir in diesem Kriege durchgeführt haben, und für etwändige Maßnahmen, die auf diesem Gebiet noch in Zukunft notwendig werden sollen. Wir haben bisher in 4 1/2 Kriegsjahren etwas über 50 v. d. der gesamten Kriegsausgaben durch Steuern und sonstige laufende Einnahmen einschließlich der Beiträge der von uns besetzten Gebiete, decken können.

Das zweite große Mittel der Kriegsfinanzierung, der Kredit, brauchte daher nur in Höhe von noch nicht 50 Prozent der Kriegsausgaben in Anspruch genommen zu werden.

Wir haben nicht, wie im ersten Weltkrieg, öffentliche Kriegsanleihen aufgelegt, sondern die erforderlichen Kreditsummen zum größten Teil bei Banken und anderen Geldinstituten aufgenommen. Das wird heute als die Methode der geräuschlosen Kriegsfinanzierung bezeichnet. Ihre Durchführung beruht zum guten Teil auf der hohen Sparleistung des deutschen Volkes, deren Nutzen für den einzelnen ich noch im darzulegen habe. Viele Deutsche machen sich nun Sorgen wegen der Höhe der Reichsschuld. Sie fragen sich — und oft genug auch mich —, wie die deutsche Wirtschaft eine solche Belastung ertragen soll. Ihre Zusammenfassungen. Ich verleihe diese Sorge. Aber einmal kauft dem Wachstum der öffentlichen Schuld eine Abnahme der privaten Verschuldung innerhalb der deutschen Volkswirtschaft parallel. Zweitens wird die Verschuldung des Reiches durch den Gewinn großer und fruchtbarer Gebiete im Westen und Osten weitgehend wettgemacht. Drittens ist die Schuld des Reiches im Grunde eine Schuld des deutschen Volkes an sich selber. Es

kann und muß daher nach Kriegsende gelingen, die öffentliche Schuld teils aus den Steuereinnahmen der privaten Wirtschaft zu tilgen, teils langfristig zu konsolidieren, so daß wir in einem langen, lebensreichen Frieden die erforderliche Zeit haben, die Entschuldung des Reiches durchzuführen.

Auch die Notenpresse ist von uns nicht über das Maß beanprucht worden. Zwar ist der Zahlungsmittelumsatz seit Kriegsbeginn um rund das Dreifache gestiegen. Die Ursachen dafür sind bekannt. Da ist der Bedarf der Wehrmachtseinheiten, die Zahlung der Familienunterstützung, da sind die geringeren Lohnsummen in der Rüstungsindustrie, die Löhne der Kriegespflichtigen Arbeiter, der Millionen von Ausländern, da ist die Auszahlung von Kriegsschadens auf Grund der Terrorangriffe und schließlich die Steigerung der Einwohnerzahl auf Grund der Vergrößerung des Reichsgebietes. Das Steigen des Zahlungsmittelumsatzes ist daher kein Grund zur Besorgnis.

Auf die Frage: Wie wird der Krieg finanziert? lautet die Antwort: Durch unsere Arbeit, durch unsere Disziplin, durch unsere Steuern, durch unser Sparen. Auf diesen Wegen wird das Geld für den Krieg immer beschafft werden, und dieses Geld wird seinen Wert behalten. Die Grundlagen der deutschen Kriegsfinanzierung sind gesund. Es wird niemandem gelingen, sie zu erschüttern. Es ist nicht wahr, daß die übertriebenen Äußerungen von denen ein Herr George im Weltkrieg sprach, den Ausweg geben, sondern den Sieg gewährleisten allein die Tapferkeit unserer Soldaten an der Front und die Arbeit und Opferbereitschaft der Heimat.

# Durchbruchversuche bei Berekop abermals gescheitert

## Harter Widerstand der deutsch-rumänischen Truppen in der Bukowina

DKS Berlin, 10. April. Im Südbereich der Ostfront kam es am ersten Osterfesttag zu harten Kämpfen mit starken sowjetischen Kräften. An den nördlichen Zugängen zur Krim-Halbinsel zog der Feind nach den gescheiterten Durchbruchversuchen des Vortages neue frische Kräfte heran, mit denen er während des ganzen Sonntags sowohl auf der Landenge von Berekop als auch aus dem Schwach-Landkopf heraus abermals angriff. Trotz seines verstärkten Infanterie- und Panzerbesatzes erzielte er nur an einigen Punkten unter sehr hohen Blutzopfern Einbrüche. Es wurden sofort Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen angelegt, um die Einbruchsräume abzuräumen und deren weitere Ausdehnung zu verhindern. Die Kämpfe in dem größtenteils sumpfigen Gelände sind zur Zeit noch im Gange. Deutsche Schiffsflieger griffen Kesselwelle oder in größeren Verbänden in die Kämpfe ein und richteten überraschende Angriffe gegen sowjetische Panzerkräfte sowie die Bereitstellungen neu herangeführter feindlicher Infanterie. Sie zerstörten mindestens elf bolschewistische Panzer durch Bombeneinschlag und setzten zahlreiche weitere durch Bordwaffenbeschuss außer Gefecht.

In den Gewässern der Tartiniabucht nordwestlich der Krim verankerten unsere Schiffsflieger im Bereich der Küstenbucht fünf feindliche Landungsboote und beschädigten zahlreiche weitere so schwer, daß sie auf Strand gesetzt werden mußten. Über der Berekop-Landenge kam es zu heftigen Luftkämpfen, in denen unsere bewährten Krimjagdflieger ohne eigene Verluste 15 sowjetische Flugzeuge abschossen.

Im Abschnitt von Odesa dauerten die schweren Abwehrkämpfe gleichfalls den ganzen Tag über an. Die Bolschewisten hatten ihren Druck besonders nordwestlich und westlich der Stadt neuerdings erheblich verstärkt, um die deutschen Verbindungswege zu durchschneiden, um die seit Wochen vorgelebene und vorbereitete Räumung Odesas unmöglich zu machen. Den deutschen und rumänischen Truppen gelang es jedoch, das Vordringen der Bolschewisten gegen den Dnepr-Delta so lange aufzuhalten, bis auch die letzten deutsch-rumänischen Verbände mit allem Kriegsmaterial die Stadt verlassen hatten. Auch die systematische Zerstörung sämtlicher kriegswichtiger Anlagen der Stadt und des Hafens konnten durchgeführt werden.

Zu schweren, noch nicht abgeschlossenen Kämpfen kam es nordwestlich Jassy sowie in der nördlichen Bukowina, wo die Bolschewisten nach den für sie besonders verlustreichen Kämpfen der letzten Tage ebenfalls frische Kräfte herangeführt hatten. Die deutsch-rumänischen Truppen fügten dem Feind in erbittertem Ringen aufs neue schwere Verluste zu und vereitelten seine Durchbruchabsichten. Auch zwischen Tschernowiz und Brody erneuerten die Bolschewisten am Osterfesttag ihre Versuche, nach Westen und Südwesten weiter Boden zu gewinnen, doch schlugen die dort stehenden Verbände des Heeres und der Waffen-SS gemeinsam mit ungarischen Truppen alle Angriffe zurück.

Die tapferste Befestigung der Stadt Tarnopol war einem vierständigen schweren Artilleriegeschütz, dem starke feindliche Infanterie- und Panzerangriffe folgten, unter deren Druck der verschollene und brennende Ofen der Stadt von unseren Truppen geräumt werden mußte. Dagegen scheiterten in anderen Stabteilen alle feindlichen Angriffe, die bis in die späten Abendstunden vorgetragen wurden, am harten Widerstand unserer Truppen.

Südlich Otkow setzten die Bolschewisten während des ganzen Tages mit mehreren neu herangeführten Divisionen ihre Durchbruchversuche fort, doch scheiterten diese unter den hohen Verlusten wie die gleichen Versuche an den Vortagen. Einige besonders wichtige Höhenzüge blieben trotz heftiger feindlicher Angriffe in der Hand unserer Truppen.

Während der acht erfolgreich abgeschlossenen Kämpfe an der Karpatenfront hatten sich die Bolschewisten in ihren besetzten Waldstellungen verbleiben gemehrt, doch wurden sie von ihren Verbindungen abgeschnitten und vernichtet. In dem dreitägigen schweren Ringen wurden bisher 727 Gefangene eingebracht, 214 tote Bolschewisten zählten unsere Truppen nach Abschluß der Kämpfe in den eroberten Waldstellungen. Insgesamt verlor der Feind im Verlauf dieser Kämpfe über 5000 Tote.

### Deutsche Kräftegruppe kämpfte sich am Dnepr erfolgreich durch

DKS Berlin, 10. April. Der Wehrmachtbericht vom Sonntag meldete, daß es härteren Verbänden des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generals der Panzertruppen Huber in 14-tägigen schweren Kämpfen im Raum von Kamenez-Podol in Süden der Ostfront gelang, Einschließungsversuche zahlenmäßig stark überlegener feindlicher Verbände zu vereiteln. Bei den schweren Kämpfen zu überrennen und sich mit unseren Verbänden vor dem Einbruch angreifender Verbände zu vereiteln. Tag und Nacht im schwersten Gelände kämpfend, der Nacht außerdem außerirdischen und verflämten Wehren noch größere Strecken im Marsch zurücklegend erzwangen sich die von Osten und Westen angreifende deutsche Verbände den Erfolg.

Die Leistung zeigt von neuem die unerschütterte Überlegenheit

Südlich Kresna setzte der Feind seine Angriffe infolge der erlittenen hohen Verluste ein.

An der Karpatenfront wurden Restteile der eingeschlossenen Bolschewisten in erbitterten Nachkämpfen vernichtet.

In Italien verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nordamerikanische Bombereverbände flogen gestern nach Nord- und Ostdeutschland ein und warfen an einigen Stellen, besonders auf das Stadtgebiet von Posen, Spreng- und Brandbomben. Unsere Luftverteidigungsteile vernichteten bei diesen Angriffen sowie in der letzten Nacht bei Einflügen britischer Flugzeuge in den Ostseeraum und in die besetzten Westgebiete 71 Flugzeuge, darunter 62 viermotorige Bomber.

Angriffe feindlicher Störflugzeuge richteten sich gegen West- und Südwestdeutschland.

Sicherungsjagdzeuge der Kriegsmarine verankerten in nordostwestlichen Gewässern ein sowjetisches Schnellboot.

### Noten-Kreuz-Schiff von Feindbomben in Brand geworfen

DKS Berlin, 8. April. Am 8. April gegen 13.20 Uhr griffen sieben britische und nordamerikanische Bombenwerfer südlich La Nouvelle an der südfranzösischen Küste bei besser Sicht das im Dienst der Internationalen Noten Kreuzes fahrende schwedische Schiff „Emblio“ an und setzten es in Brand. Die „Emblio“ war vorsichtsmäßig gefenestert und dem Gegner als Schiff des Roten Kreuzes bekannt.

Das schwer beschädigte Schiff konnte brennend in den Hafen von Venedig eingebracht werden. Die Ladung wurde zu etwa einem Drittel durch Brand vernichtet. Eines der zweimotorigen Flugzeuge, die gleichzeitig noch französische Fischerfahrzeuge mit Bordwaffen beschossen, streifte den Mast der „Emblio“ und stürzte ab.

heit und die hohe Kameraderie des deutschen Soldaten. Der nach Westen gegen die sich mit verblichener Mut verteidigenden Bolschewisten vordringenden Kampfgruppe gelang nicht nur, das Freikämpfen aus der vom Feind beabsichtigten Umzingelung, sondern sie führte darüber hinaus im Rahmen größerer Operationen den ihr erteilten Kampfauftrag zur Behinderung eines feindlichen Durchstoßes in Richtung auf Lemberg erfolgreich durch. In den Kämpfen der letzten drei Tage vernichtete eine der Nachhutgruppen 28 Panzer. Der Versuch einer eingeschlossenen feindlichen Gruppe, in Regimentsstärke nach Norden auszubringen, wurde von anderen Teilen der Kampfgruppe verhindert und ein von Norden geführter gleichzeitiger Entlastungsangriff unter Abwehr von drei Panzern und 15 Pat abgewiesen.

Am Schwach-Landkopf wie ein rumänisches Regiment einen feindlichen Angriff und ein von der Halbinsel Tschuruf nach Süden geführtes Landungsunternehmen ab. An anderer Stelle der Krim-Front gelang es dem Feind einige Einbrüche; er wurde jedoch im Gegenangriff überall wieder herausgeworfen und nur an einer Einbruchsstelle wird noch mit wechselndem Erfolg gekämpft. Insgesamt wurden bei den Kämpfen des 8. April auf der Krim 17 sowjetische Panzer vernichtet.

Von Stanislaw aus kämpften sich deutsche und ungarische Einheiten erfolgreich nach Osten vor und nahmen eine Anzahl Ortschaften. Deutsche Verbände überrannten das nördliche Dnestr-Ufer vor Stanislaw.

In den weiten Räumen zwischen Odessa und dem oberen Dnepr griffen starke deutsche Kampf- und Schiffsfliegerverbände mit Bomben und Bordwaffen feindliche Panzerkräfte und Batteriestellungen an. Sie zerstörten zahlreiche Kampfpanzer und Geschütze und unterstützten eigene Panzertruppen bei ihrem Vordringen.

Im Raum südlich Tarnopol griffen zwei Regimenter der Bolschewisten mit zahlreichen Panzern und Schiffsfliegern einen von deutschen Jagern gebildeten Brückenkopf an. Sie wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen, wobei sie 25 Panzer verloren. Die Jäger konnten anschließend ihren Brückenkopf erweitern. Die Stadt Tarnopol lag unter dem anhaltenden Beschuss feindlicher Waffen. Sowjetische Infanterieangriffe, die im Laufe des Nachmittags wiederholt von Westen her gegen Tarnopol anrollten, wurden bis auf wenige Einbrüche am Nord- und Südrand der Stadt abgewiesen. Die harten Kämpfe dauerten bis in die Nacht an.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront setzten die Sowjets ihre schweren Angriffe südlich Otkow und südlich Pleskau mit großer Erbitterung unter Panzer- und Schiffsfliegereinsatz fort. Die hartnäckigen deutschen Verteidiger wehrten sie verlustreich ab und vertrieben insgesamt 18 Panzerwagen. Bei West-Tarnopol der Feind allein elfmal vergeblich mit größeren Operationen bis Regimentsstärke gegen unsere Stellungen an.

An der Karpatenfront hatten die Bolschewisten in der Nacht zum 8. April die bereits erzwungene Einschließung eines Teiles ihrer Kräfte wieder aufgegriffen. Am darauffolgenden Nachmittag gelang es unseren Truppen, die Mäde erneut zu schließen und gegen alle Ausbruch- und Entsetzungsversuche zu halten. Bis zum Abend war der eingeschlossene Teil bis auf geringe Reste vernichtet.

Die Flugzeugverluste der Sowjets waren am 8. April beträchtlich. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten 67 feindliche Maschinen.

# Der Kanal — Niemandsland zwischen zwei Fronten

## Vom Einsatz und Erfolgen unserer Sicherungs- und Freikräfte gegen englische Schnellboote

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Hüner, BA.

USA. Die Enge des Seegebietes zwischen der englischen Insel und dem europäischen Festland zwingt beide kriegsführenden Teile zur Anwendung außergewöhnlicher Methoden und zum Einsatz einzigartiger Mittel. Der Kanal ist gewissermaßen eine dünne Holterichst, die zwei mit hoher Spannung geladene Gegenpole voneinander trennt. In beiden Seiten einer Wasserstraße, die an ihrer engsten Stelle nur wenig mehr als drei Kilometer breit ist, stehen sich hinter bollerfertig geschützten Rüfen kampflustige Heere gegenüber.

Für das dazwischenliegende Seegebiet ist oft der Vergleich zu einem Niemandsland zwischen zwei Fronten gezogen worden. Das ist durchaus zutreffend. Aber es ist darüber hinaus auch noch so etwas wie eine Rollbahn, die von beiden Seiten gemeinsam benutzt wird. Der Kanal ist also immer noch Wasserstraße. Jede Schiffsbewegung, die sich zwischen diesen einander gegenüberliegenden Küsten vollzieht, geschieht gewissermaßen unter den Augen des Gegners. Infolge der hochentwickelten Mittel der technischen Beobachtung und durch den ständigen Einsatz der Luftaufklärung bleibt uns und vermutlich auch dem Gegner kaum ein Schritt verborgen, den die eine oder andere Seite im Kanal tut. Es ist ein gegenseitiges Ansehen, das wiederum fast an den Vergleich mit dem Niemandsland erinnert.

So hat sich hier im Laufe der letzten Jahre ein Kleinkrieg entwickelt, der mit außerordentlicher Härte und Erbitterung geföhrt wird. Man muß hier andere Maßstäbe anlegen als an die sonstigen Seekriegsereignisse, und auch die Erfolge müssen anders bewertet werden. Wenn z. B. ein deutscher Schnellbootverband bei einer nützlichen Unternehmung vor der englischen Küste 10 000 oder 15 000 Tonnen versenkt oder wenn ein deutscher Sicherungsverband bei der Abwehr eines einzigen englischen Schnellbootangriffs ohne eigene Verluste vier Feindboote vernichtet, dann sind das bei den außerordentlich schweren Kampfbedingungen dieses Seegebietes Erfolge, die als ganz herrorragend angesehen werden können.

Die Mittel des Angriffs wie der Abwehr sind auf beiden Seiten fast genau die gleichen. Der Angriff richtet sich nach der Notwendigkeit, falls zuzupacken, wenn der Gegner erkannt ist. Er wird daher mit Schnellbooten, Flugzeugen und Fernkampfbatterien geführt. Der Schwerpunkt der Abwehr dagegen liegt fast ausschließlich bei den Sicherungsverbänden. Es mag ansetzten Gegnern rätselhaft erscheinen, daß seine Bilanz sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung ständig negativ ist. Wir kennen das Geheimnis unserer Erfolge und sind stolz auf die Männer unserer Kriegsmarine, deren hingebungsvoller Einsatz hier den Ausschlag gibt.

Die höchsten Erfolge, die unsere Sicherungsverbände im Kanal gerade in der letzten Zeit wieder gegen englische Schnellboote erzielen konnten, lenken unsere Aufmerksamkeit erneut auf diese Fahrzeuge unserer Kriegsmarine, deren Einsatz sich im allgemeinen im Stillen vollzieht, die sich aber im Verlauf dieses Krieges unverhältnißmäßig Verdienste erworben haben. Was dazu

# Vierter Jahrestag von Narvik

DKS Berlin, 10. April. Anlässlich der vierten Wiederkehr des Jahrestages der Landung in Narvik fand zwischen Generaloberst Dietl und dem Führer der Zerstörer, Konteradmiral Kreisch, folgender Telegrammwechsel statt:

„Am 9. April gedanke ich mit meinem Verband voll Stolz des Tages, an dem vor vier Jahren die Zerstörer unter Kommandeur Bonie mit der Landung in Narvik die Voraussetzung für die so zahlreich verlaufenen Kämpfe schafften konnten.“

Der Kampf um Narvik, in dem gemeinsam Soldaten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe mit zähem Willen trotz größter Widerstände den Sieg errangen, ist in die Geschichte eingegangen und Vorbild zahlreicher weiterer Waffentaten geworden.

Der Verband wird auch in Zukunft in unverbrüchlichem Glauben an den deutschen Endsieg den Geist von Narvik als ein besonderes Vermächtnis des in heroischem Kampf gefallenen langjährigen Führers der Zerstörer, Konteradmiral Bonie, pflegen.

Ihnen, Herr Generaloberst, und Ihren Soldaten wünsche ich im Namen der Zerstörer-Verbandes und aller Narvik-Kämpfer der Kriegsmarine weiterhin solche Erfolge im Kampf und heroische Heimkehr.

Heil Hitler

Konteradmiral Kreisch.

Generaloberst Dietl antwortete: „Am vierten Jahrestag von Narvik gedanke ich in besonderer Verbundenheit und Dankbarkeit des Zerstörerverbandes unter Kommandeur Bonie.“

Narvik wird stets das Zeichen vorbildlicher Wehrmachtameradtschaft sein, und ich und meine Gefährten werden immer herzlich Kameradtschaft den tapferen Zerstörerbesatzungen bewahren, die die schweren Kampfstage mit uns durchgestanden haben. War Narvik auch im Vergleich zu dem gemaltigen kriegerischen Ereignis im Schicksal unseres Volkes nur eine kleine Episode, so wird doch der Durchhaltegeist meiner braven Narvik-Kämpfer immer Beispiel bleiben für das deutsche Volk und seine Wehrmacht.“

Ich danke Ihnen bestens für Ihr Telegramm und wünsche Ihnen und Ihren Befehlshabern alles Gute für die Zukunft, von allem reiches Soldaten Glück und solche Erfolge.

Sieg Heil unserem Führer

Herr Generaloberst

# Vormarsch in Indien

DKS Tokio, 8. April. Wie das Kaiserlich japanische Hauptquartier am Samstagabend mitteilte, haben japanische Truppen in den frühen Morgenstunden des 6. April im Zusammenwirken mit der indischen Nationalarmee Kohi ma, den wichtigen feindlichen Stützpunkt an der Straße Imphal-Dimapur, besetzt.

Die japanischen Angriffsoperationen gegen die feindlichen Luftlandtruppen im Abschnitt von Kohi ma nahmen einen günstigen Verlauf.

Die indisch-japanischen Streitkräfte, die von Fort White mit ihrem Vormarsch begannen, haben am 4. und 5. April durch die vollständige Besetzung von Hengam und Chilla indische Staatsgebiete betreten. Die zusammengeführten japanischen und indischen Verbände, die den Rest der 17. Division des Gegners einschlossen, und zur Unterstützung eingeleitete Einheiten aus dem Raum Chilla haben am 4. April bei Tagesanbruch einen Generalangriff unternommen und nach am gleichen Vormittag nach stundenlangem unausgesetzter Bearbeitung die Stellung Chilla geklärt. Ohne auf Widerstand zu stoßen, gingen die gleichen Verbände an die Verfolgung des sich nach Norden zurückziehenden Gegners heran und haben jeden Kilometer nördlich von Chilla die indische Grenze überschritten.

grüht, Nacht für Nacht bei jedem Wetter unter schwierigsten navigatorischen Bedingungen in diesem dem Feinde so wertvollen Gebiet zu operieren, jeden Augenblick dem Feinde zu sein, in feindliche Minenperren oder im Fernkampfbeschuß zu geraten, Feindflugzeuge über sich oder Schnellboote um sich zu haben, davon kann sich der Unkundige kaum eine Vorstellung machen.

Nehmen wir das Beispiel eines englischen Schnellbootangriffs auf einen deutschen Verband. Der Gegner ist den deutschen Booten immer an Geschwindigkeit, meist auch an Zahl überlegen. Er taucht mit rasender Schnelligkeit aus der Dunkelheit auf oder steigt mit geklappten Motoren launig in der Nacht auf, um sich blühartig auf den deutschen Verband zu stürzen. Wenn Torpedobootern hat er meist auch Panzerabwehrkanonen bei sich, die mit härteren Kollern in den Kampf einbringen. Und doch hat er bei solchen Begegnungen noch immer den kürzeren zu ziehen!

Die deutschen Sicherungsjagdzeuge sind gut bewaffnet. Das allein aber macht es nicht. Wenn hinter diesen Booten nicht bis ins letzte Geschulte und kampfschulungene Männer stehen, die mit dem Herzen dabei sind, die Auswärtigen nicht in jedem Augenblick die tiefe Verantwortung wahren, die in dem Gange gegenüber zu tragen haben, und wenn unsere Befehlshaber und Kommandanten diese unerschütterliche Pflicht als Fahrzeug, Waffen und Bekleidung nicht hundertprozentig beherzigen, dann würde auch die beste und vollkommenste Bewaffnung nichts nützen. Es zeigt sich an allen Fronten und bei allen Gelegenheiten immer aufs neue, daß wir etwas haben, was der Gegner nicht hat und auch gar nicht haben kann: Jeder deutsche Soldat weiß, wofür er kämpft!

Welche inneren Impulse kann denn so ein Offizier oder Matrose auf einem englischen Schnellboot schon in den Kampf werfen? Wenn es hoch kommt, einen sportlichen Phantasie nicht viel größer ist als das Nieder, das ihn beim Ausschlag oder bei der Parforcejagd erfüllt. Vielleicht hat man auch einen gewissen Haß gegen uns in ihm aufgestockelt, aber der muß er nicht blicke Treibhauspflanze bleiben, denn der Mann der nicht einmal weiß, wofür er kämpft, kann auch nicht wollen, weshalb er hoffen soll. Der Gegner kann die unabhingte innere Sicherheit, die wir aus dem Wissen um den Sinn unseres Kampfes schöpfen, nicht nur nicht haben, sondern er kann sie auch nicht verstehen. Für ihn bleibt es ein ewiges Geheimnis, daß wir ihm bei gleicher Stärke und gleichen, manchmal für uns sogar schwereren Kampfbedingungen immer überlegen sind.

Es gibt wohl kaum ein Beispiel, das so tröstlich hierfür wäre wie der Kleinkampf im Kanal. Darum soll man, wenn man von den Erfolgen unserer Schnellboote hört, ruhig wieder einmal davon sprechen. Für uns, die wir den Geist unserer Soldaten als eine durch nichts zu erschöpfende Masse kennen, ist es kein Geheimnis, daß der Gegner diese Waffe nie beprellt wird, wenn er auch ihre Auswirkungen immer wieder zu spüren bekommt, wenn uns gelegentlich sein.





# Aus Stadt und Land

Altensteig, 11. April 1944

Wochenplan der Hitler-Jugend

VDN-Werk Gr. 3/401: Dienstag 20 Uhr Nähen in der Frauenarbeitsstube.  
VDN-Gruppe 3/401: Dienstag und Freitag 6 D.-Kurs.

**Keutlingen.** (Leichenfindung.) Beim Hochziehen der Falle am Wehr bei der Hohnischen Mühle wurde eine schon längere Zeit im Wasser gelegene weibliche Leiche entdeckt und gelandet. Es handelt sich um eine in Keutlingen wohnhafte 38 Jahre alte Frau.

**Keutlingen.** (Den Mann erschlagen.) Im Streit hat eine Frau in Gundersdorf ihren Mann mit einem Stuhl erschlagen. Der Mann, ein früherer Weber, war 73 Jahre alt, die Frau zählt 47 Jahre. Die beiden waren erst seit Herbst u. V. verheiratet. Die Täterin wurde festgenommen.

**Burladingen.** (K. Hefingen.) Aus dem zweiten Stock gestürzt. In Burladingen, K. Hefingen, stürzte das vier Jahre alte Schicksal des Wertmeisters Erwin Raler aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße. Das Kind erlitt wie durch ein Wunder nicht die geringste Verletzung.

**Ulm.** (40 Jahre Soldat.) Generalmajor Walter Scholl, geboren am 11. Januar 1884 in Ludwigsburg, kann nunmehr auf eine 40jährige Zugehörigkeit zum deutschen Heer zurückblicken. 1904 trat er in das Dragoner-Regiment 26 ein, machte den Weltkrieg größtenteils im Kaiser-Infanterie-Regiment 119 als Kompanieführer und Bataillonkommandeur mit und gehörte von 1935 bis 1941 der Wehrmachtsinspektion Ulm an. Seit Herbst 1941 ist er im Süden eingesetzt. Seine Beförderung zum Generalmajor erfolgte am 1. Januar 1944.

**Anhausen.** (K. Heidenheim.) (Ein hässliches Ei.) Eine Bäuerin hatte dieser Tage von einer Gans ein Ei erhalten, das nicht weniger als 350 Gramm wiegt. Das Ei stammt von derselben Gans, deren vorjähriger Rekord mit 325 Gramm schon einiges Aufsehen erregte.

**Blaubeuren.** (Der Blaustopf kocht.) Infolge der starken Schneeschmelze der letzten Tage sind die Flußläufe des Blaustopfes stark getrieben und teilweise über die Ufer getreten. Der Blaustopf fließt bedeutend an. Die braungelben Wasserfluten rücken sich 35 Zentimeter hoch (das sind 23 000 Liter in der Sekunde) über das Wehr. Der Blaustopf kocht jetzt, wie die Blaubeurer sagen.

**Schellingen.** (K. Ulm.) (Ursprungsschule staatlich.) Seit 1. April 1944 ist die Ursprungsschule staatlich; sie wurde vor 14 Jahren von Dr. Hell und Frh. Chrede als gemeinnützige Stiftung in der Form einer mit einem Heim verbundenen Oberschule gegründet.

**Gaulgau.** (Unglücksfall.) Durch eigenes Verschulden ließ ein neun Jahre alter Junge ein folgenschweres Unglück zu. Beim Herannahen eines auswärtigen Lastkraftwagens brüllte sich der am Straßenrand stehende Junge einem Schulamraden gegenüber, daß er noch auf die andere Seite komme. Als das Fahrzeug nur noch wenige Meter entfernt war, sprang das übermüdete Kind tatsächlich auf die Fahrbahn. Es wurde von dem Lastwagen erfasst und erlitt schwere Verletzungen.

**Vom Bodensee.** (Britischer Bomber abgeknipst.) Nach einer amtlichen Schweizer Mitteilung stürzte in der Nacht zum 7. April ein englischer zweimotoriger Bomber nördlich von Uttwil in den Bodensee. Versinzelte Flugzeugtrümmer konnten geborgen werden. Die Besatzung land wahrscheinlich den Tod, da nur Reste einer Leiche aufgefunden werden konnten.

**Pforzheim.** (Mutter und Tochter gassergiftet.) In Pforzheim wurde eine 36 Jahre alte Frau mit ihrer neun Jahre alten Tochter gassergiftet tot aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder eine Verzeihungstat vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden.

**Pforzheim.** (Gefährlicher Blindgänger.) Junge Burschen aus Klefern durchstreiften die Felder und fliehen dabei auf einen Blindgänger. Ein Dreizehnjähriger war dabei besonders vornehmig, er wurde von dem explodierenden Blindgänger schwer verletzt und mußte ins Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert werden. Die Jungen waren kurz zuvor gewarnt worden, die Stelle zu betreten.

**Wer sich der Mitarbeit im Kriegsdienst ohne Grund entzieht, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft.**

## Die Volksschulen im Deutschen Reich 1941

DRS Berlin, 8. April. Der soeben erschienene Band 591 der Statistik des Deutschen Reichs „Die Volksschulen im deutschen Reich 1941“ enthält in einer einheitlichen Darstellung die Ergebnisse der Erhebung über die Volksschulen im ganzen Reichsgebiet mit den angeschlossenen Ostgebieten und den unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten Estland, Lettland, Litauen, Unterpreußen, Ostpreußen und Oberkurland. Danach bestanden im Jahre 1941 im Reichsgebiet 61 719 öffentliche Volksschulen mit 215 771 Klassen, 9 034 000 Schülern und 217 901 im Hauptamt tätigen Lehrkräften. Die Zahl der Neuaufnahmen betrug im Reichsgebiet 1 500 001 Schulkinder (800 150 Jungen und 700 941 Mädchen) und die Zahl der Entlassungen 1 011 330 Schulkinder (504 730 Jungen und 506 597 Mädchen). Auf mittlere und höhere Schulen sind 207 018 Schulkinder übergegangen, darunter 131 004 auf mittlere Schulen.

# Jahresappell der Kriegerkameradschaft Altensteig

Am gestrigen Ostermontagmorgen 2 Uhr fand im „Grünen Baum“-Saal in Altensteig der Mitgliederappell der Kriegerkameradschaft unter dem Vorsitz des stellvertretenden Kameradschaftsführers Meier seit 1943 neu gewählten Kameradschaftsführers Mühlbauer statt, welcher neben den erschienenen Mitgliedern den Hohensteiger der Partei, Ortsgruppenleiter A. Wieland begrüßte. In längerer Ausführungen gab der Kameradschaftsführer unter Punkt 1 einen ausführlichen Rückblick über das politische und militärische Geschehen unserer Zeit mit dem namenlosen Elend, das unser Führer mit seinen Friedensbemühungen verhindern wollte. Er zeigte den Weg, den wir zum Rückhalt der Sowjetunion ohne den Nationalsozialismus genommen hätten, aber auch für uns, um zu leben, die Folgerung, standhaft zu bleiben im tiefen Glauben an den Sieg mit der Parole: „Arbeits für den Sieg!“ Mit dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ wurde der Helden des Weltkrieges und des jetzigen Krieges, die für Deutschlands Größe und Zukunft ihr Leben ließen, wie den sechs im Jahr 1943 verstorbenen Mitgliedern, Friseur Kren, Dürr, Giesler, Chr. Henßler, Bucherer, Wöllpert und Otto Luz ein stilles Gedenken gewidmet.

Den Kassenbericht erstattete Kassenvorstand Holzäpfel, der neben einem Vortrag von 1942 mit 264,94 RM für das Berichtsjahr 1943 mit Gesamteinnahmen von 2216,03 RM und Gesamtausgaben von 1467,71 RM auf 31. 12. 43 einen Kassenbestand von 748,02 RM aufwies und somit eine erfreuliche Besondere der Finanzen des Vereins darstellte und ihn in die Lage versetzte, seinen Pflichten in großzügiger Weise nachzukommen. Ein besonderes Verdienst des Kameradschaftsführers sei die Schließungs-Schuldentilgung von 500 RM durch den Reichsregierungsbund zu noch gegebener Zeit, ebenso die vollständige Tilgung des Schließungsdarlehens bei der Sparkasse. Der Schließungsstand ist nunmehr ein schuldenfreier Besitz der Kriegerkameradschaft.

Den umfangreichen Tätigkeitsbericht 1943, der ein getreues Spiegelbild des regen pulsierenden Lebens in der Kriegerkameradschaft war, gab Schriftwart Wilt, Schneider. Im Zuge

des totalen Krieges und der damit erfolgten Neuordnung innerhalb der Kriegerkameradschaft durch die Auflösung der überflüssigen Stellen des Reichsregierungsbundes und dessen Auflösung und der nunmehrigen Betreuung durch den Hohensteiger der NSDAP, neben den vielerlei sonstigen Geschäften gab der Bericht klaren Einblick, Entlastung und gebührender Dank wurde den beiden Funktionären Holzäpfel und Schneider für die einwandfreie und grundlegende Führung der Geschäfte zu teil, wie auch allen anderen Funktionären und Mitgliedern für ihre Treue und Einsatzbereitschaft seitens des Kameradschaftsführers.

Unter „Die Kriegerkameradschaft im 5. Kriegsjahr“ kamen interne Angelegenheiten, was der totale Krieg und die Lebensquelle der Kameradschaft bedingt seitens des Kameradschaftsführers zur Sprache. In den Beratungen wurde neu berufen als Propagandamann Hoh, Georg Fern, und Friedrich Schöble, als ergebender Schlichter Ernst Wochle. Der Mitgliederappell betraf 101 Mitglieder neben 10 Ausmarschiertern, die auf Wunsch einen Rundschreiben mit Ehrerhebung zugesandt erhielten. Das Wehrschreiben, an dem sich neben sämtlichen Volksgenossen bis 65 Jahre und darüber auch die Kriegerkameradschaften zu beteiligen haben, findet hier am 23. April unter Leitung der SA statt. Eine rege Aussprache ergab das mangelnde Pflichtbewußtsein der stets fehlenden Mitglieder bei allen Anlässen. Ein an alle Mitglieder ergangenes Rundschreiben hatte leider keinen Erfolg. Der Bericht wird sich noch damit zu befassen haben. Ortsgruppenleiter Wieland nahm in scharfer Weise ebenfalls zu dieser Frage Stellung, wie auch zu sonstigen aktuellen Fragen z. B. Wohnungsfragen, die sich durch die hiesige Belagerung von ca. 570 Männern und Kindern usw. ergeben und denen mancher Volksgenosse mehr Verständnis entgegenbringen müsse. Auch der Frauenappell im totalen Krieg bedingt restlosen Einsatz jedes Einzelnen, um den Kadestieg zu erreichen. Heute gelte nur ein Befehl: „Den Krieg gewinnen!“ Mit dem Lied „Morgenrot“ und dem Sieghelm auf den Führer und die deutsche Wehrmacht schloß Kameradschaftsführer Schöble den 3 stündigen, anregend verlaufenen Jahresappell 1944.

## Zum Tode von Holde Kurz

Tübingen. In der Nacht zum 6. April verstarb die hochbetagte Dichterin und Schriftstellerin Holde Kurz, Ehrenbürgerin der Stadt Tübingen und Inhaberin der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft sowie anderer hoher Auszeichnungen. Die Verstorbenen, die noch im vergangenen Dezember in erfreulicher Tätigkeit ihren 90. Geburtstag feiern durfte, wobei sie gegen eine zahlreicher Ehrungen war, stand allezeit mitten im Erleben ihres Volkes. Mit heiligem Herzen verfolgte sie bis in ihre letzte Lebensstunde den Schicksalskampf des deutschen Volkes.

Am Tage der Winterferienwoche 1853 in Stuttgart als Tochter des aus Keutlingen stammenden Dichters Hermann Kurz und Frau Marie von Brunnau geboren, hatte sie die hohe Gabe mitbekommen, die sie als Schöpferin unvergänglicher Dichtung als Meisterin der deutschen Sprache und feinsinniger Erzählkunst besäßen sollte. Schon während ihrer in Oberschwaben verlebten Kindheitsjahre verarbeitete sie als Elfjährige ein Drama und konnte bereits zwei Jahre später ihrem Vater bei Uebersehungarbeiten aus fremden Sprachen wertvolle Dienste leisten. Als die Familie in den sechziger Jahren nach Tübingen verzog, begann für das junge Mädchen, das sich als lebensbejahend und lebensprüfende Natur nur natürlich zu geben vermochte die ersten Auseinandersetzungen mit der menschlichen Welt. Sie schloß der ständige Kampf gegen Philistertum und Konventionen von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Entwicklung ihres künstlerischen Schicksals. Sie wurde dann nach dem Tode des Vaters (1873) die Uebersehungsbildung zu ihrem in Florenz eine Arztpraxis betreibenden ältesten Bruder, wo sie mit dem Bildhauer Adolf Hildebrand, dem Maler Arnold Böcklin und anderen Menschen von Format zusammentraf. Hier fand sie nicht nur Stoff in überreichen Maße, sondern vernahm immer für die unabweisbare Stimme zur dichterischen Gestaltung. In jener für ihre schöpferische Tätigkeit so entscheidungsvollen Florentiner Zeit entstanden bereits ihre betrieblischen und schönen Novellenbände. Ein Jahr vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges zog sich die Dichterin, nachdem sie drei Brüder hatte ins Grab hinterlassen, zu ihrem letzten Bruder, dem Bildhauer Hermann Kurz. Ein harter Lebenswille, Selbstbewußtsein, Stolz, Herzensgröße und ein empfindliches Sprachgefühl sind die Hauptmerkmale, die diese bedeutende Schwäbin zu einer deutschen Dichterin im wahren Sinne gemacht haben. Der hohen Verpflichtung des vom Schicksal zum Dichtertum Begnadeten ist sich Holde Kurz immer bewußt gewesen. Sie stand nie in unerreichbaren geistigen Fernen und abseits der Wirklichkeit, sondern immer nahm sie in so eindringlicher Weise teil am Leben ihrer Familie und Freunde, am Geschick ihres Volkes, als sei sie selbst davon betroffen gewesen.

Obwohl dem Wesen der großen Dichterin Stille und Zurückgezogenheit entsprachen, wurden ihr im Laufe ihres langen Lebens zahlreiche hohe Auszeichnungen und öffentliche Ehrungen erteilt. Sie war Mitglied der Deutschen Akademie für Dichtung, Ehrenmitglied des Schwäbischen Schillervereins, Trägerin verschiedener Dichterpreise, Ehrenbürgerin der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen u. a. m. Ihre höchste Ehrung wurde ihr dann noch am Tage ihres 90. Geburtstages erlesen, als ihr der Führer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verlieh.

## Der todbringende Gumming

Ein Mädchen aus Saarbrücken erlitt einen eigenartigen Tod dadurch, daß es sich einen Gumming einer Limonadenflasche über den Finger gezogen hatte und ihn über Nacht ansetzte. Am nächsten Morgen war der Finger weiß. Als die Mutter ihn daraufhin massierte, fiel das Kind tot um. Wie später festgestellt wurde, war ein Blutgerinnsel aus dem abgestorbenen Finger durch die Blutbahn in die Herzhöhle geraten und hatte sie verstopft, so daß das Kind an Embolie starb.

## Turnen, Spiel und Sport

### Württembergischer Meister ist gerufen

Stuttgart. — Württembergischer Meister ist gerufen. Württembergischer Fußballmeister, W. Göttingen, benutzte die letzte Gelegenheit, sich auf das am nächsten Sonntag in Stuttgart zum Austrag kommende Spiel um die Deutsche Meisterschaft gegen SSG Saarbrücken vorzubereiten. Er hatte sich am Ostermontag den letzten Württembergischen Meister W. Göttingen zu einem Freundschaftsspiel eingeladen und bewies mit einem ganz überlegenen Sieg von 7:0 (3:0), daß er auch im rechten Augenblick seine Bestform erreicht hat. Die Stuttgarter, die vor kurzem noch Göttingen mit 3:1 schlagen konnten, hatten diesmal gegen das überlegene Können der Mannen von Hohenhausen nichts zu bestellen. Sportausführer Dr. Klett, der dem Treffen beizuwohnte, begrüßte die Württembergischen Meister der SSG Göttingen zur Erringung der Gaumeisterschaft. Auch der W. Göttingen überbrachte seinem Nachfolger unter Lebensrettung einer Erinnerungsgabe durch Vereinsführer Kiemer seinen Glückwunsch.

### SSG. Ulm — W. Kalen 1:4

Am Ostermontag kam der W. Kalen mit einer starken Mannschaft zum SSG. Ulm, der sich erstmals wieder an eine so schwere Aufgabe heranmachte. Der Ulmer Kreismeister lieferte dabei mitunter ein sehr ansprechendes Spiel, wirkte aber uneinheitlich, so daß der Sieg der W. Kalen keinen Augenblick in Frage gestellt war.

### W. Kalen — Sportfreunde Ehlingen 12:2

Am Ostermontag spielte die W. Kalen zu Hause und hatte sich hierbei als Gegner die Sportfreunde Ehlingen eingeladen. Obwohl die Ehlinger Mannschaft, die verhältnismäßig mit schönem Erfolg gegen Gauklassenmannschaften aufwartete, im gesamten ein härterer Gegner war als der SSG. Ulm am Vortag, mußten sich die Gäste doch mit 12:2 (4:0) eine zweistellige Niederlage gefallen lassen. Der W. Kalen befand sich in ausgeglichener Form, obgleich er einigen Erfolg in seinen Reihen anzunehmen hatte.

Barro Czany holte sich beim Kleinstortan am Feldberg über 1 Kilometer mit 200 Meter Höhenunterschied und zehn Lagen nach hartem Zweikampf in 46 Sekunden den Sieg vor Rominger. Bei den Frauen legte Hildegunde Göttinger in 53,2 vor ihrer Schwägerin Helga.

Überzehltausend Soldaten wohnten an Ostern den beiden Eisportveranstaltungen in Antwerpen bei. Die Spitzenläufer des deutschen Eisports zeigte ihr bestes Können. Am Eisloch trennten sich zwei kombinierte Mannschaften von Berliner SG und Kotzweil Berlin unentschieden mit 10:10 bzw. 4:4.

Die Belgrader Soldaten trug an Ostern ein Freundschaftsspiel gegen eine Auswahlmannschaft von Temeschburg aus, das von den Rumänen mit 3:2 gewonnen wurde.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Wiesloch. Vertrieb: Calw. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Calw, Wiesloch, 3. St. Preisliste 2/44

Morgen Mittwoch, den 12. April 1944  
**fällt meine Sprechstunde aus.**  
**Dr. Polster**

Bin ab  
**Mittwoch, 12. April verreist**  
Vertretung durch die nächstwohnenden Tierärzte.  
**Dr. Schneider.**

Sammlung Böhmen-Mähren vollständig, auch geteilt, abzugeben. B. Nemecek, Prag 4, Karolinen 34

**Trendenblöcke** für Gasstätten sind zu haben in der **Buchhandlung Laak**

Altensteig  
Ein 1/2 jähriges  
  
**Rind**  
verkauft  
Philipp Schlicht

Ettenmanner, 11. 4. 44.  
Danksegung.  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Vaters  
**Johannes Waldsch**  
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Gehring für seine tröstlichen Worte und Herrn Siedenthaler für die Leitung des Orchester Chors, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte von nah und fern.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stammersfeld, 10. 4. 1944.  
Danksegung.  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines Schwagers, Schwägerin und Tante  
**Anna Kalmbach**  
sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Gehring für die tröstlichen Worte am Grabe, den erhebenden Gesang unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Siedenthaler und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Gefunden**  
Herren-Armbanduhre am Sonntag, 2. April 1944, in der Bahnhofstraße.  
Abzugeben in der Geschäftsstelle des St.

**Dürres Brennholz**  
tauscht gegen ein  
**Harmonium**  
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Neumeller, 5. April 1944.  
Danksegung.  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes  
**Jakob Kentschler**  
erfahren durften, danken wir herzlich. Die Gattin:  
**Christine Kentschler**  
und alle Angehörigen.

  
**Ausgedienter Arbeitsanzug als Vogelscheuche?**  
Nein, — dazu ist er zu schade! Aus den heißen Stellen schneiden wir Stücke, mit denen wir dünnere Stellen in anderen Anzügen unterlegen. Auch zum Weichen älterer Sachen liefert der alte Anzug noch Stoff. Aus den Resten machen wir Lappen und Putztücher. Bei jeder alten Sache muß man sich heute überlegen, wie man noch etwas daraus machen kann.  
**Guter Rat von imi**  
**Geschäftsbücher**  
empfehlen die  
**Buchhandlung Laak, Wiesloch**  
Papierhandlung und Buchdruckerei

Im Namen unserer Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt:  
**Gerda Mais**  
**Siegfried Rall**  
Berlin-Friedrichshagen  
Wilhelmstr. 29 a  
Ehhausen  
1. 21. im Osten